

FARMISCH

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“
Dienstag, 19. September 1972
7. Jahrgang • Nr. 184 (1738)
Preis
2 Kopeken

FAHNEN DES ARBEITSRUHMS— ZU EHREN DER BESTEN



Jede Minute ist teuer

Zunächst eine kleine Chronologie der Erntearbeiten im Sowchos „Trudowol“, Rayon Alexejewka.

● Ende August hat man mit der auszuweisen Gersteharnt begonnen.

● Am 2. September begrüßten Partei- und Sowjetfunktionäre des Rayons, Pioniere und Komsomolen der Alexejewka Schule Nr. 2 mit warmen Worten und Blumen eine Transportkolonne aus dem Sowchos. Die Kolonne hatte mit den ersten 50 Tonnen Gerste den Anfang der Getreidelieferung an der Ak-Kuler Getreideannahmestelle gemacht.

● Am 3. September hatte der Sowchos mit 242 Tonnen sein Fünftagesoll der Getreidelieferung erfüllt.

● Am 4. September begann die Massenernte.

● Am 10. September wurde dem Kollektiv des Sowchos die Rote Wanderfahne des Rayonpartei, Rayonvollzugeskomitees und des Rayonkomitees der Gewerkschaft der Landschaften eingehändigt. Im Rayonzentrum wurde zu Ehren des Kollektivs die Fahne des Arbeitsruhms gehißt.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos B. I. Michailow teilte uns mit:

„Noch vor Beginn der Ernte wurden auf Versammlungen aller vier Brigaden die Zeitpläne der Erntebearbeitung besprochen, die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs während der Ernte in allen Einzelheiten erörtert und konkrete Verpflichtungen übernommen. Am Wettbewerb beteiligen sich alle:

im Sowchos die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. In der Zeit vom 5. bis 10. September war es Markus Hecht, Unter den Brigaden belegte die von Michael Schmidt geleitete den ersten Platz.“

An diesem frühen Sonntagmorgen schlen es, daß endlich wirkliches Erntewetter eingetroffen sei. Die grauen Wolken waren verschwunden und die Sonne schien blendend hell vom blauen Himmel. Die Straßen des Dorfes waren menschenleer. Alle auf dem Feld. Um elf Uhr konnten wir den Parteisekretär des Sowchos W. W. Konoplik nach seiner ersten Rundfahrt durch die Felder treffen. „Zwei Wochen solches Wetter“, sagt er „und wir sind mit allen unseren 16272 Hektar Halmfrüchten fertig. Obwohl uns das Wetter nicht hold ist, haben wir bereits 8776 Hektar in Schwaden, die ersten abgedroschenen 1133 Hektar ergeben einen Durchschnittsertrag von 15,2 Zentner je Hektar, und der Brigade von Reissig sogar 17,5 Zentner. Bei mehr oder weniger günstigem Wetter machen wir täglich 1200—1400 Hekt-“

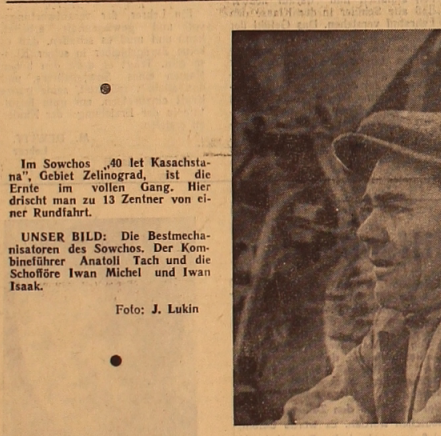
ar. Anderthalb Solls — das ist die Verpflichtung unserer Kombiführer. Der Kommunist Michail Sawtschenko, der Komsomolze Sergej Woblenko, Markus Hecht, Dshambul Anisow leisten bis zu zwei Solls.

„Wir sind auf den Feldern des Sowchos dicht und hoch steht der Weizen, handlange, schwere Ähren. Aber der grüne Nachwuchs erschwert die Ernte. In dieser Wirtschaft arbeitet man nach der Gruppenmethode, die sich gut bewährt hat. Erlahrene Kombiführer erweisen den jungen ständig Hilfe. Hier gibt es Gruppen, die aus Angehörigen einer Familie und Verwandten bestehen. Der Parteisekretär zeigt uns die Gruppen von Peter und Erwin Reissig und Valeri Ruf. Weiter arbeiten in einer Gruppe der Vater Pawel, der Sohn Wiktor und der Neffe Iwan Bledow. Diese Gruppen überleben ständig ihr Soll.“

Und noch ein Detail ist nicht zu unterschätzen. Sobald der Mährescher vom Streifen ist, wird das Stroh geschobert und sofort wird Herbststurz gepflegt.“

So kämpft das Kollektiv des Sowchos hartnäckig um die verlustlose Erntebearbeitung und auch für die neue Saat.

H. HEINZ



Im Sowchos „40 let Kasachstana“, Gebiet Zelinograd, ist die Ernte im vollen Gang. Hier drückt man zu 13 Zentner von einer Rundfahrt.

UNSER BILD: Die Bestmechanisatoren des Sowchos, Der Kombiführer Anatoli Tschub und die Schöffere Iwan Michel und Iwan Isaak.

Foto: J. Lukin

Ehe der Tau fällt

Die Landwirte des Sowchos „Uroshajny“ beschlossen in diesem Jahr, die Heimat zu erntzen und 1 Million Pud Getreide abzuliefern, was mehr als doppelt soviel ist als ihre früher übernommene Verpflichtung. Auf Worte lassen die Ackerbauern Taten folgen. In 15 Tagen haben sie Getreide auf einer Fläche von 18.000 Hektar in Schwaden gelegt. Gegenwärtig läuft die Ernte in dieser Wirtschaft auf vollen Touren: Der ganze Tag und auch an lauffreien Nächten verhält auf den Feldern das Rattern der Mährescher nicht. Der Kampf um 1 Million Pud Getreide geht weiter.

Der Parteisekretär Stieben sah es ermutigt an. Er sah etwas ermüdet aus. Ich konnte von der Seite das Gesicht des Mannes sehen. Er sah entschlossen mit den großen Zügen seines, das von Zeit zu Zeit vom Scheinwerferlicht der Gegenseite erleuchtet wurde. Auf meine Fragen antwortete er einseitig, ohne besondere Lust. Ich wußte um die Ursache seiner schlechten Stimmung. Vor einer Woche hatte es in dieser Gegend geregelt und die Felder des Sowchos „Uroshajny“ betroffen. „Die besten Felder“, hatte mich Stieben vor meiner Dienstreise telefonisch gesagt. Um die Ernte zu züchten, arbeiteten die Menschen ohne ihre Kräfte zu schonen. Und die Erde hat die Getreidebauern des „Uroshajny“ reich belohnt. Jeder Hektar ergibt 15-16 Zentner — zweimal mehr als planmäßig! Und die Kommissionen beschlossen: Wir werden das Getreide verlustlos einbringen! Das Kollektiv des Sowchos wurde Milliarde des Wettbewerbsergebnisses die schnellste Durchführung der Ernte. Ob man hier die dem Staat versprochene Million Pud Getreide einernen wird? Gleichsam meine Gedanken erratend, sagte Stieben:

„Unsere Verpflichtung werden wir erfüllen. Alle Sowchosarbeiter sind darum besorgt. Die Ernte ließ niemand gleichgültig. Gestern morgens kamen zu mir die Melkerninnen Amalia Weber, Nelly Schmidtke, die Krankenschwester Katharina Meinhardt und erklärten, sie könnten in ihrer Freizeit auf der Tenne arbeiten. Weber und Schmidtke sind Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit. Diese Menschen säten kein Getreide. Es ist ihnen aber trotzdem teuer. Das

wäre auch die Antwort auf Ihre Frage, was die diesjährige Ernte charakterisiert? Das ist das hohe Bewußtsein der Menschen.“

Wir fahren quer über das Stoppel auf die Lichter der Mährescher zu. Im nächtlichen Dunkel erkennt Stieben unfehlbar die Mechanisatoren.

„Das ist die Kombe von Herdt“, sagte Alexander Iwanowitsch. „Ihm zu Ehren hat man im Dorf schon oft die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. Seine Arbeit wurde mit Medaillen und Ehrenurkunden gewürdigt.“ Herdt's Mährescher hielt an, und da sah ich sieben Sterne an seinem Bunker. Auf dem Konto des Kombiführers stand die Summe von 700 Hektar.

„Wie geht es, Alexander?“ fragte Stieben. „Willst du nicht etwas ausspannen?“

„Ist die Ernte erst eingebracht, dann spannen wir aus“, tat Herdt die Frage mit einem Scherz ab. „Dazu ist jetzt noch nicht Zeit. Was macht der Konrad Klüss?“

„750 Hektar in Schwaden gelegt.“

„Ist mir auf den Fersen. Siehst du — wie kann man da an Ruhe denken, wenn der Schüler seinen Lehrer eins auswichen will?“

„Da muß aber der Lehrer sehr gut gewesen sein.“

Der Mährescher brüllte auf und fraß sich wieder in die hohe Wand des Getreidesmassens hinein.

„Die diesjährige Ernte ist bei Herdt die zwanzigste. Jedes Jahr steht auch seine Frau Frieda ihrem Mann zur Seite. Sie ist Köchin. Man sagt im Ernst, den halben Erfolg der Ernte sei Frieda's Verdienst, denn sie füttert alle wie ihren eigenen Mann.“

Der Kombe von Herdt folgten

jedoch nicht gefährlich. Der Plan sah so etwas vor. Es hatten eine richtige Arbeitsorganisation und Verteilung von Mechanisatoren, die die Parteikontrolle. In dieser Brigade ist es zum Gesetz geworden, das Schichtlohn auf das 1,5-fache zu überbieten. Dazu trugen die Freundschaft und die gegenseitige Hilfe bei.

Die Mährescher von Reinhold Kliese und Woldemar Kraft fahren nebeneinander. Reinhold ist ein erfahrener Mechanisator, Woldemar macht an seiner ersten Ernte mit.

„Wieviel habt ihr zusammen abgedroschen?“

„Wohl je 50 Hektar“, antwortete Sarsenbajew. Er tat mehrere tiefe Zigarettenzüge, und ihr Gesicht wurde mit starken Backenknochen. „Mit hoher Geschwindigkeit darf man nicht arbeiten. Das Getreide ist zu dicht. Schneiden wir aber nicht drei Solls schaffen, machen wir nicht halt. Ich denke, ehe der Tau fällt, mahlen wir noch je 10 Hektar.“

„Das Gruppenmetervorfahren hilft uns sehr aus“, erzählt der Parteisekretär. „Es ist, im Grunde genommen, nicht neu, aber seine Vorteile kommen gerade jetzt besonders voll zur Geltung. Sogar auf den Feldern einer Brigade reift das Getreide ungleichmäßig. Um keine gute Stunde zu verlieren, konzentrieren wir die ganze Technik auf einem Feld. Sind wir mit einem Massiv fertig geworden, können wir auf das zweite, auch das Tanken, die technische Wartung, die Reparatur sind dabei viel leichter. Drei- vier Mechanisatoren können eine Pannne mühelos besorgen. Dazu kommt die Begeisterung — keiner darf zurückbleiben.“ Das Gruppenverfahren fördert unseren Kollektivgeist.“

In jener Nacht streiften wir so lange auf den Feldern, bis der Tau fiel. Wir sahen viele Mechanisatoren am Werk. Jeder hielt sein Soll und war bestrebt, es zu überbieten. Die Brigade Wilhelm Schmidt hatte beschlossen, das Getreide auf ihren Schlägen in zwei Wochen in Schwaden zu legen, das Wetter brachte jedoch in dieses Vorhaben seine Korrekturen: Fünf Tage darüber. Das ist

Erklärung der Sowjetregierung

Vom Nahen Osten laufen Meldungen über neue verheerende Aktionen Israels gegen die Völker der arabischen Länder ein. Nach den räuberischen Überfällen israelischer Flugzeuge auf das Territorium Syriens und Libanons am 8. September 1972, als das Blut von Hunderten friedlicher Einwohner, Frauen, Kindern und Greisen vergossen wurde, unternahmen die israelischen regierenden Kreise am 16. September erneut eine aggressive Aktion in diesem Gebiet. Panzer- und mechanisierte Truppenteile der israelischen Armee drangen bei Unterstützung der Flugzeuge in den Süden Libanons ein und setzten ihren Vormarsch in das Innere des Landes fort. Wieder wurden libanonesische Dörfer beschossen und Bombenangriffe mit Napalmverwendung unternommen, wieder starben Einwohner. In Libanon wurde Ausnahmezustand kundgegeben.

Der Rauchvorhang der israelischen Propaganda, die Lärm um den bekannten tragischen Fall in München macht, kann niemanden irreführen. Weder Libanon noch Syrien tragen keinerlei Verantwortung für diese Ereignisse. Man kann die augensichtliche Tatsache nicht verschweigen, daß hier im voraus eingeplante Kriegeroperationen Israels gegen die arabischen Völker vorhanden sind. Aus Tel Aviv treffen Meldungen über die

Vorbereitung neuer räuberischer Aktionen gegen Libanon, Syrien und andere arabische Länder ein. Auf diese Weise verläuft eine neue Aggressionskaskade, die die Lage im Nahen Osten anspannt, die Frieden und Sicherheit ernstlich bedroht.

Mit grenzenlosem Zynismus ohne Rücksicht auf den Protest der Weltöffentlichkeit verletzen die israelischen regierenden Kreise frech das Statut und die Beschlüsse der UNO, das Übereinkommen über Waffenstillstand, die allgemein angenommenen Normen der internationalen Rechte.

Man darf nicht daran vorbeigehen, daß die Handlungen der israelischen Expansionsisten von bestimmten Kreisen im Westen unterstützt werden, die ihre eigennützigen Ziele verfolgen, im Nahen Osten ein gefährliches Spiel mit Feuer spielen, diejenigen, die offen oder schweigend, insbesondere in der UNO, das Annehmen entscheidender Maßnahmen gegen die israelischen Eroberer verhindern, nehmen schwere Verantwortlichkeit für den arabischen und anderen Völkern auf sich.

Die friedliebenden Länder und Völker, alle die an der Notwendigkeit der Widerstandsleistung der Aggression überzeugt sind, können und werden die Nationalitäten des Nahen Ostens nicht abschieben, sie müssen mit der Forderung an Tel Aviv auftreten, die Aggression unverzüglich einzustellen und die

Truppenteile vom Territorium Libanons abzuziehen.

Die Sowjetunion, ihrer prinzipiellen Politik der Unterstützung des gerechten Kampfes der Völker für Freiheit, Unabhängigkeit und territoriale Integrität treu, war und bleibt auf der Seite der arabischen Völker, die die Liquidierung der Folgen der israelischen Aggression erstreben. Die Sowjetregierung ist wie zuvor der Meinung, daß es für Entspannung und festen Frieden im Nahen Osten nur einen einzigen Weg gibt — volle Befreiung der arabischen Länder, die 1967 von Israel okkupiert wurden, Sicherung allen Völkern dieses Rayons der Möglichkeit, in Frieden und Sicherheit zu leben.

Die Sowjetregierung verurteilt das benannte Eindringen Israels in Libanon und unterstützt die Forderung über unverzügliches Einstellen der Aggression und Abzug der israelischen Truppenteile aus dem Territorium Libanons.

Die israelische Regierung trägt volle Verantwortung für die verheerenden Handlungen bezüglich der arabischen Länder, für das Leben der friedlichen Einwohner Libanons, darunter auch der sich auf seinem Territorium befindenden palästinensischen Flüchtlinge.

Zusammen mit den anderen friedliebenden Ländern wird die Sowjetunion auch ferner ihre Bemühungen auf das Einstellen der Aggression gegen die arabischen Völker und das Herstellen eines gerechten und festen Friedens im Nahen Osten richten.

(TASS)

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets

Am 15. September fand im Kremel unter dem Vorsitz von N. V. Podgorny eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

In Zusammenhang mit dem Erläutern der Machtsprüche des Obersten Gerichts der UdSSR wurde ein Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Obersten Gerichts eingeleitet, den der Vorsitzende des Obersten Gerichts der UdSSR A. F. Gorkin machte.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR stellte fest, daß das Oberste Gericht der UdSSR, seine ihm vom Gesetz auferlegten Funktionen als Oberstes Organ der UdSSR erfüllend, eine organische der Gesetzgebung durch die Gerichte bei der Behandlung von Zivil- und Kriminalfällen, bei der Verteidigung der Rechte und der vom Gesetz geschützten Interessen der Bürger, Betriebe, Anstalten und Organisationen, sowie eine weitere Festigung der sozialistischen Gesetzgebung und Rechtsordnung gefördert hat.

In diesbezüglichen gefaßten Beschlüssen empfahl das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR dem Obersten Gericht der UdSSR, seine Aufsicht über die Tätigkeit der Gerichte der UdSSR zu verstärken und Maßnahmen zur Gewährleistung der Gesetzlichkeit und Begründetheit der von den Gerichten zu fällenden Urteile, zur Erhöhung der Effektivität der Gerichtstätigkeit in der Bekämpfung der Rechtsverletzungen, zur Verhütung der

Rechtsverletzungen und Erzielung der Bürger im Geiste einer strikten Befolgung sowjetischer Gesetze, der Achtung der Regeln des sozialistischen Zusammenlebens zu treffen.

Dann hielt der Vorsitzende der Kommission für Gesetzesvorschläge des Unionsowjets J. W. Kapitonow ein Referat über den Gesetzentwurf „Über den Status der Werktätigendeputierten in der UdSSR“.

Die Kommissionen für Gesetzesvorschläge und Mandatprüfungsausschüsse des Unionsowjets, sagte der Referent, haben gemäß einem Auftrag des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR einen Gesetzentwurf über den Status der Deputierten der Sowjets der Werktätigendeputierten in der UdSSR erarbeitet und in dem Präsidium zur Erörterung vorgelegt.

Schon der XXIV. Parteitag wies auf die Notwendigkeit hin, ein Gesetz zu erarbeiten, das den Status der Deputierten, ihre Vollmachten und Rechte sowie die Pflichten der Amtspersonen gegenüber den Deputierten festlegen würde. Erstmals in der Praxis unserer Gesetzgebung wurde ein Gesetzentwurf über den Status der Deputierten der Sowjets aller Stufen enthalten. Bei seiner Vorbereitung ließen sich die ständigen Kommissionen von den Leninschen

Ideen über das sowjetische Vertretungssystem, von den Bestimmungen der Verfassung der UdSSR leiten, waren bestrebt, alle Beste zu berücksichtigen, was in der mehr als 50jährigen Praxis der Sowjets und ihrer Deputierten hervor gebracht wurde.

An der Erarbeitung des Entwurfs beteiligten sich viele Deputierten, Partei- und Sowjetfunktionäre, Wissenschaftler. Große Hilfe gaben den Kommissionen seitens der Präsidien der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken erwiesene Erörterung billigte das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den von Kommissionen für Gesetzesvorschläge und Mandatprüfungsausschüsse des Unionsowjets und des Nationalitätensowjets vorbereiteten Gesetzentwurf. Über den Status der Deputierten der Sowjets der Werktätigendeputierten in der UdSSR.“

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ließ sich von den Kommissionen des Unionsowjets und des Nationalitätensowjets für Handel, Dienstleistungen und Kommunalwirtschaft über den Verlauf der Erfüllung der vom Obersten Sowjet der UdSSR festgelegten Aufgaben in der Entwicklung der Dienstleistungen an der Bevölkerung sowie über den Zustand der Arbeit zur weiteren Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen Handel-Industrie informieren und faßte darüber einen entsprechenden Beschluß.

(TASS)

Wichtige Initiative

MOSKAU. (TASS). Die sowjetische Regierung schlägt vor, als ein wichtiges und dringendes Problem den Punkt „Über den Gewaltverzicht in den internationalen Beziehungen und das Verbot des Einsatzes von Kernwaffen auf alle Zeiten“ auf die Tagesordnung der 27. UNO-Vollversammlung zu setzen. Dies wird in einem Schreiben des Außenministers der UdSSR, A. A. Gromyko, an Kurt Waldheim mitgeteilt, das am 15. September vom Chefdelegierten der UdSSR, Jakob Malik, dem UNO-Generalsekretär überreicht wurde.

Infolge der von den Staaten unternommenen Schritte zur internationalen Entspannung und zur Eindämmung des Wettrüstens be-

stehen heute günstigere Voraussetzungen dafür, bei der Lösung der Frage des völligen Verzichtes auf Gewaltanwendung mit welchen Waffen auch immer und des Verbot des Einsatzes von Kernwaffen voranzukommen, heißt es in dem Schreiben des sowjetischen Außenministers.

Setzt ein Gewaltverzicht das Verbot aller Waffen voraus, so sind alle Staaten, gleiches steht und fallen, zu erhalt einseitige militärische Vorteile, erklärt A. A. Gromyko.

Eine Verpflichtung zum Verzicht auf Gewaltanwendung bedeutet natürlich keinesfalls, daß die Staaten ihr unveräußerliches Recht auf individuelle und kollektive Selbstverteidigung in Übereinstimmung mit der UNO-Charta preisgeben. Ebenso wenig schließt ein Gewaltverzicht die Rechte der Völker, kolonialen Länder auf den Kampf gegen Aggressionen, für die Beseitigung ihrer Folgen, auf den Kampf für ihre Freiheit und Unabhängigkeit, für ihre legitimen Interessen unter Einsatz aller Mittel in diesem Kampf.

„Der Verzicht auf Gewaltanwendung in internationalen Beziehungen unter das Verbot des Einsatzes von Kernwaffen auf alle Zeiten würden den Staaten eine moralisch-politische Verpflichtung auferlegen, deren Einhaltung bedeutende positive Veränderungen in der internationalen Situation herbeiführen würde.“

W. BORGER

Der Ausbildung von Spezialisten unverminderte Aufmerksamkeit

Unlängst fand ein Plenum des ZK der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Volkshochschule und wissenschaftlichen Institutionen statt, auf dem der Minister für Hoch- und Mittelfachschulbildung der UdSSR, W. P. Jelutin, über die Ausbildung der Spezialisten referierte. Nachstehend bringen wir eine Kurzfassung des Referats, die für unsere Leser von Interesse sein wird.

Die auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben der weiteren Vervollkommnung des gesamten Systems des Bildungswesens im Einklang mit den Anforderungen der Entwicklung der Ökonomie, Wissenschaft und Kultur kann man nicht teilweise, angepaßt an einzelne Bestandteile der Volksbildung lösen. Es sind ein einheitliches hierangehen und ein einheitlicher Plan für alle Stufen der Bildung notwendig. Deshalb ist es kein Zufall, daß das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR unlängst den Beschluß über die allgemeine Mittelschulbildung und die technische Berufsbildung verabschiedet haben. Am 18. Juli d. J. wurde dann der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Hochschulbildung im Lande veröffentlicht.

Im neuen Beschluß wird vermerkt, daß die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus der gegenwärtigen Epoche, die vom XXIV. Parteitag der KPdSU gestellt wurden, eine weitere Vervollkommnung der Ausbildung und der Erziehung der Spezialisten erfordern. Um diese Aufgaben zu lösen, müssen die Verwaltungsorgane der Hochschulen zusammen mit den ihnen unterstellten Lehranstalten sowie die öffentlichen Organisationen, darunter die Gewerkschaft, die Maßnahmen zur Verwirklichung der Ziele der Ausbildung und Erziehung der Spezialisten durchführen.

Die Erfolge der Wissenschaft sind heute derart, daß man Spezialisten der verschiedensten Art braucht, die allgemeine wissenschaftliche Kenntnisse mit den Fertigkeiten für schöpferische Forschungsarbeit besitzen und fähig sind, fortschreitende wissenschaftliche, theoretische und experimentelle Forschungen auf ihrem Gebiet durchzuführen. Die Arbeit der Spezialisten aus angrenzenden Bereichen verstehen. Der heutige Abgänger der Hochschule ist ein Spezialist, der nicht nur in XX., sondern auch in der Beginn des XXI. Jahrhunderts zu sein

gehen an die Erscheinungen und Ereignisse des öffentlichen Lebens, die Fertigkeit, die antimarksischen Ansichten argumentiert zu kritisieren, ausgebildet werden muß.

Unlängst hat das Kollegium des Ministeriums für Hoch- und Mittelfachschulbildung die Frage „Über die Verstärkung der ideologischen Arbeit an den Hoch- und Mittelfachschulen“ im Lichte der Beratung der Ideologischen Mitarbeiter im ZK der KPdSU und des letzten Beschlusses über die Hochschule erörtert und einen ausführlichen Beschluß angenommen.

Auf das System der Ausbildung der Studenten ohne Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit eingehend, betonte der Referent, daß die Hochschulen dieser Form der Ausbildung von Spezialisten eine große Aufmerksamkeit schenken müssen. Es steht bevor, in jeder Unionsrepublik in nächster Zeit ein wissenschaftlich begründetes einheitliches Netz von Zentren für den Fern- und Abendunterricht zu gründen, unabhängig von der amtlichen Zugehörigkeit der Säckelpunkthochschulen und mit Berücksichtigung von Geographie der Industrie- und landwirtschaftlichen Gebiete, dem Tempo ihrer Entwicklung sowie der Demographie.

Darüber hinaus wird der Erfolg in der Steigerung der Qualität der Ausbildung von Spezialisten mit Hochschulbildung in erster Reihe von dem Bestehen der Professoren- und Lehrkräfte abhängig ist, spricht W. P. Jelutin über die Maßnahmen, die im Einklang mit dem neuen Beschluß über die Hochschule zu verknüpfen sind. Hierzu gehören: die Inkrustierung der Instruktion über die Richtlinie in der Besetzung des Professoren- und Lehrkräfte- und die Sicherstellung des Lehrprozesses, die Finanzierung, die Vergütung der Auslagen, die Stipendienversorgung, das Bauwesen und andere wirtschaftliche Fragen, sind eine notwendige Voraussetzung

Keinziglich einer Umfrage

„Unfähigkeit zu lernen“ geben viele Studenten des ersten Studienjahres an. In der Umfrage, die in den letzten beiden Semestern in einer Umfrage durchgeführt wurde, auf die Frage: „Was hindert Sie hier zu lernen?“ antworteten 32 Studenten. Die häufigste Ursache ist die Unfähigkeit, meinen alljährlichen Plan in den neuen Verhältnissen zu erfüllen.“ Die schlechte Organisation meiner Arbeit.“ Oder: „Ich verstehe nicht zu denken, ich kann meine Zeit nicht einteilen.“ Es gab auch aufrichtige Eingeständnisse: „Jüngendlicher Wissensdrang und Faulheit.“

Die zwei letzten Gründe zeugen davon, daß diese Studenten ihrem zukünftigen Beruf keine Bedeutung beimessen.

Besondere Bestürzung rufen solche Antworten hervor. Am erfolgreichsten Studium hindert die in der Schule erhaltene schlechte Vorbereitung in Chemie, Physik, Fremdsprache. Viele Studenten klagen sich, daß sie im Lärm in der Wohnung oder im Studentenheim, in häuslicher Umgebung hindern sie beim Lernen. Die schlechten Bedingungen des Transports als Ursache an, die dritten... nennen schlechte Bedingungen in der Mensa oder in den Büfets des Instituts als Ursache.

Wenden wir uns nun unmittelbar dem Thema der Unterhaltung zu.

Frage bestätigt dies: 6 Stunden verwenden der Student des ersten Studienjahres für das Lesen von Schönliteratur, 80 Prozent der Studenten besuchen systematisch das Opernhaus, Theater und Kino. Warum ist der Student des ersten Studienjahres überlastet? Wo sind die Ursachen zu suchen? Natürlich, in erster Linie in der Unfähigkeit zu lernen, in der Unfähigkeit, seine Zeit einzuteilen.

Das erste Studienjahr bringt den 17-18jährigen viele Schwierigkeiten. Es ist nötig, sich momentan vom Schulrhythmus auf den Hochschulrhythmus umzuschalten, in aller kürzester Zeit den Stil der Studienarbeit auszuarbeiten, der sich vom Stil des Lernens in der Schule sehr unterscheidet.

Deshalb sollen alle, die es mit der Erziehung zukünftiger Fachleute zu tun haben (Pädagogen, Aktivisten, geschäftliche Organisationen) diesen Umstand nicht unbeachtet lassen. Aber auch die Studenten müssen den Lehrern in ihrer Tätigkeit behilflich sein. Das positive Resultat hängt in vielem von der gemeinsamen Arbeit ab.

H. KLEIN

Novosibirsk

Sebständigkeit anerkennen

Ich bin fest überzeugt, daß es keinen Lehrer gibt, der aus der Praxis heraus nicht mit den Ursachen des Sitzbleibens vertraut ist, so verschieden auch die Fälle sein mögen.

Ein Arbeiter, der in der Produktion Ausschubware liefert, ist gewissenslos. Ebenso handelt ein Lehrer, der den Schülern für ihre schlechten Kenntnisse nur Zween gibt und dann sie ihrem Schicksal überläßt. Gewissenslos und liefert in der Erziehungsarbeit Ausschub. Ein Lehrer, der für schlechte Kenntnisse eine Drei gibt, handelt nicht besser.

In den kapitalistischen Ländern trägt der Lehrer die volle Verantwortung für das Sitzbleiben der Schüler in alten Fächern. Bei uns wird es in kurzer Zeit keinen Sowjetbürger mehr geben, der nicht die Mittelschule beendet hat. Und alle werden sie in dem großen Sowjetland ihren Platz im Leben finden und mit angehen, das Leben der Sowjetmenschen noch reichlicher und glücklicher zu gestalten. Die Bildung ist bei uns das Monopol aller Sowjetbürger ohne Ausnahme.

Einmal dem Zurückbleiben der Schüler vorbeugen, müssen die Lehrer das Kind von der ersten Klasse an zum selbständigen Lernen anhalten und darauf achten, alle werden sie in dem großen Sowjetland ihren Platz im Leben finden und mit angehen, das Leben der Sowjetmenschen noch reichlicher und glücklicher zu gestalten.

„Ein kleines Feuer, bezelnet nicht gelöscht, können Ströme nicht mehr löschen“, heißt es im Volksmund. Eine individuelle Hilfe zur rechten Zeit kann das Zurückbleiben verhindern.

Mit Bestimmtheit kann man behaupten, daß Schüler, die sich in der Stunde schleichend beim schlechten Lernen, lärm im Unterricht stellt die Erfüllung des Lehrprogramms und das Mitkommen der Schüler in Frage. Kinder, die sich nach dem Unterricht bis spät in der Nacht auf der Straße herumtreiben und ihre Hausaufgaben nicht machen, werden ebenfalls keine Erfolge im Lernen haben und über kurz oder lang zurückbleiben.

Ein Lehrer, der verantwortungsvoll und gewissenhaft arbeitet, kann und muß es schaffen, daß es keine Zurückbleiber in seiner Klasse gibt. Trägt er doch den hohen Namen eines Sowjetlehrers, und das allein verpflichtet, seine ganze Kraft einzusetzen, um gute Resultate in der Erziehung der Kinder zu erzielen.

M. DEWITT,

Lehrer

Gebiet Kustanai

Schulleben wird sinnvoller

Im vorigen Schuljahr funktionierte in unserer Schule in Dshur die Klubs „Orljonok“ und „Sanjije“. Die Schüler bereiten sorgfältig bunte Abende vor, veranstalten Wettbewerbe, Ausstellungen, Dispute. Das gesellschaftliche Leben der Kommunisten wurde bedeutend sinnvoller, markanter.

Ein Disput machte besonderen Eindruck: „Worin besteht der Sinn des Lebens?“. Die Idee stammte von den Schülern der 10. Klasse, doch auch unser Lehrer mußten uns Gedanken machen. Darüber, welche Fragen zu besprechen sind, wie man sich vorbereiten soll, was gelesen werden muß, davon würde es ja abhängen, in welcher Richtung sich das Gespräch entwickeln wird. „Was bedeutet das Leben zu lieben?“, „Was ist das — ein schönes Leben heute?“ Diese Fragen schlugen die Schüler vor. Wir halfen ihnen auf unsere Weise, die Richtung zu finden, den Hauptgedanken zu verfolgen, damit sie sich in den Nebenachen nicht verirren. „Wozu leben die Menschen auf der Erde?“ diese

Frage schlugen wir vor. Das Thema wurde tief erörtert. Nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer, wie man sich kleiden soll, wie die Freizeit gestalten, sondern ein tieferes Problem: wie man sein Leben sinnvoll macht, damit es sich dadurch schöner werde. Die Gedanken, die während der Diskussion ausgesprochen wurden, begeisterten die Oberschüler.

Die Schulabende nehmen im Leben unserer Oberschüler allmählich immer mehr Platz ein. Sie gestalten es die Schulkinder mit verschiedenen Kunstarten im Rahmen der Mittel, die uns vorläufig zur Verfügung stehen, bekannt zu machen. Wenn das Thema ergriff, so wiederholt es sich in verschiedenen Varianten während der Erziehungsstunden. Unter Leitung der Lehrerin R. G. Saripowa begingen die Schüler der 7. Klasse beispielsweise, das hundertjährige Jubiläum der Gründung der Genossenschaft der künstlerischen Wanderausstellungen“ sehr interessant. Das Klassenzimmer wurde zu einer kleinen Tretjakow-Gemäldegalerie. Die Reproduktionen sammelte man im ganzen Dorf.

In diesem Schuljahr werden wir diese Arbeit weiterentwickeln.

F. ALEXEJENKO

Gebiet Aktjubinsk

Nachmittag in Slawgorod. Die Sonne sah zum Fenster in den Saal der Slawgoroder Pädagogischen Hochschule herein, und es schillerte dort in allen Farben. Die Studenten, die sich hier versammelt haben, waren festlich gekleidet, einige hatten Blumen in den Händen.

Ihre Erregung ist verständlich, denn zu ihnen sind heute deutsche Dichter gekommen. Ewald Katzenstein, Alexander Beck, Woldegar Spaar, Andreas Kramer, Friedrich Böger werden den Studenten vorgestellt. Sie lesen ihre Verse. Auch Waldemar Selgejew, der Dichter und Übersetzer aus Barnaul kommt zu Wort, liest einige humorige Liebesgedichte und ernennt nicht minder Befall als die Dichter, die früher auftraten.

Die Lehrerinnen freuen sich über den Erfolg des Abends. Es waren viele Neulinge zugegen und diese werden nach diesem Zusammenkunft kennen lernen. Das Interesse der Studenten für schönste Literatur ist geweckt und die Sprachfertigkeiten der Mädchen sind so viel leichter zu entwickeln.

Zum Abschluß der Zusammenkunft wurden die Gäste mit Fragen überschüttet und mit Blumen beschenkt.

UNSERE BILDER: (rechts) Es spricht Ewald Katzenstein. (Unten), Blick in den Saal während der Zusammenkunft.

Fotos: P. Klassen



Wertvolles Hilfsmittel

Die Verwendung der deutschsprachigen Zeitungen im Unterricht erweitert den Gesichtskreis des Schülers. Dieses Thema wurde in der Sektionsitzung der Deutschlehrer des Rayons Marke erörtert. Zuerst referierte die Lehrerin der Achtschulklasse E. E. Babitsch, die auch hervor, daß die Zeitungen das Programm mit der Gegenwart verbinden und dadurch die Interessen der Schüler wecken. Ihre Schüler abonnieren die Zeitung „Freundschaft“, die während der Stunden sowie in der außerunterrichtlichen Arbeit verwendet wird. Das sind Lieder, Gedichte und Inszenierungen für die

Lienkunst. Auch die „Trommel“ aus der DDR ist interessant. Unsere Kinder erfahren aus den Beiträgen der Zeitung, wie die Pionier-Pioniere leben und arbeiten. Die Sektionsleiterin Lili Wansiedler teilte mit, daß in zwei Schulen des Rayons 49 Seminare Deutschlehrer durchgeführt wurden, wo sie ihre Erfahrungen in der Arbeit mit den Zeitungen austauschen werden. Es wurde betont, daß man in jeder Deutschstunde die „Freundschaft“ auswerfen soll.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul

QUELLE DES WISSENS

In der Stunde soll eine Atmosphäre der Freundschaft herrschen, bei der Gedankenlosigkeit und Nichtstun ausschließt. Ein jeder Schüler soll sein Wissen aktiv erlernen. Das ist gewiß nicht nur schöne Worte, die die Lehrerin der Lehrabteilung der Baumildungsschule Ljubow Kowalowa — seit 1969 Bestarbeiterin der Volksbildung — hier spricht. Jede ihrer Unterrichtsstunden in Russisch und Literatur sind eine wahre Quelle des Wissens, sind musterhaft gestaltet und interessant.

Ljubow Nikiforowna ist in ihrer Facharbeit, die 29 Jahre ihrer pädagogischen Tätigkeit brachten ihr so manche Erfahrung.

A. TOPILIN

Gebiet Pawlodar

IN DEN BRUDERLÄNDERN

Auf dem Wege zum Facharbeiter

Rund 190 000 Schüler stehen in der Deutschen Demokratischen Republik in jedem Jahr vor einer der wichtigsten Entscheidungen ihres Lebens: den Berufswahl. Sie werden einen Ausbildungsberuf erlernen und als Facharbeiter in der Produktion, in den für die Versorgung, Dienstleistung und Betreuung der Bevölkerung zuständigen Bereichen tätig sein.

Bei 306 Ausbildungsberufen ist diese Entscheidung nicht einfach. Doch dennoch der Mehrheit der Jugendlichen den persönlichen Berufswunsch verwirklichen kann, ist das Ergebnis eines rechtzeitig beginnenden, breiteren Systems der Berufsberatung, an dem Lehrer, Eltern und Werkritige in den Betrieben und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften beteiligt sind. Bereits ein Jahr vor der Schulentlassung werden die Bewerbungskarten künftiger Lehrlinge an die Betriebe geschickt. Dadurch wird erreicht, daß sich die Jugendlichen frühzeitig auf ihre Ausbildung einstellen können. So werden sie in einem Überangebot an Bewerbern mit Überlegung und Ruhe ein anderer, dem betrieblernen, der ihnen entsprechende Beruf ausgewählt werden.

Gegenwärtig gibt es in der DDR 1 070 Berufsausschüsse, an denen 150 000 Lehrfacharbeiter und Erzieher um eine dem neuesten Entwicklungsstand der Technik entsprechende Ausbildung bemüht sind.

Die Ausbildungszeit der Lehrlinge beträgt entsprechend der gewählten Fachrichtung zwei bis drei Jahre. Am meisten gefragt sind Berufe wie Facharbeiter für Datenverarbeitung, Elektroniklehrer, Elektromonteur- und Landmaschinenschlosser.

(Panorama/DDR)

Vier neue pädagogische Hochschulen

Entsprechend einem Beschluß des Ministerrats erhalten mit Wirkung vom 1. 9. 1972 die Pädagogischen Institute Güstrow, Halle, Leipzig und Magdeburg den Status einer pädagogischen Hochschule. Damit wird sich zum Beginn des neuen Studienjahres die Zahl der pädagogischen Hochschulen in der DDR auf insgesamt sieben erhöhen. In Anerkennung und Würdigung ihrer Arbeit werden die neuen Hochschulen verpflichtende Aufgaben übertragen: Prof. Dr. G. G. Herrmann, PH Halle „N. K. Krupskaia“, PH Leipzig „Clara, Zetkin“, PH Magdeburg „Erich Weibert“.

Sieit ihrem Bestehen wurden in diesen Bildungseinrichtungen über 2 000 Fachlehrer im Direkt- und Fernstudium ausgebildet. Professoren, Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter wirken an verantwortlicher Stelle in zahlreichen

wissenschaftlichen Gremien mit. Ihren Aufgaben aus den staatlichen Forschungsinstituten in Naturwissenschaft und Technik, sie sind Mitautoren von Lehrplänen, Schulbüchern, Unterrichtsmitteln, methodischen Materialien, Freundschaftliche Beziehungen zu Partnerinstituten in der Sowjetunion, der Volksrepublik Polen, der CSSR und der Ungarischen Volksrepublik führten zu engen wissenschaftlichen Kontakten, einen großen Einfluß bei der Erziehung der Mitarbeiter und Studenten zum proletarischen Internationalismus aus.

Mit der Hochschulgründung übernehmen Lehrkräfte und Studenten eine hohe Verantwortung für die Erziehung und Ausbildung der Partei der Arbeiterklasse und unserer sozialistischen DDR treue ergebener, wissenschaftlich hochgebildeter Lehrpersonlichkeiten. (DL)

Foto: G. Haifner

Jungmechanisatoren sind tonangebend

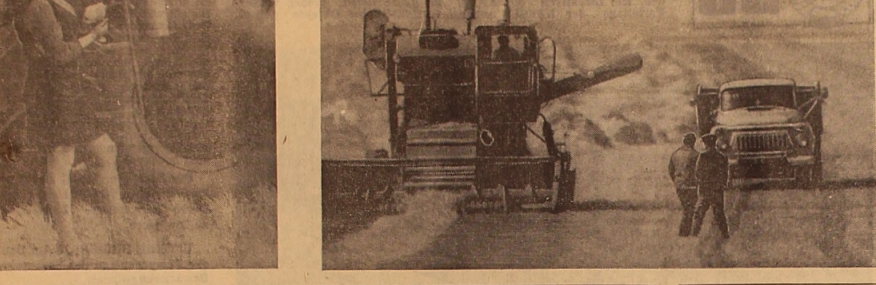
Die Kombiführerguppe der Komsomolzen und Jugendlichen mit dem Komsomolorganisateur der 3. Abteilung, Kandidat der KPDSU, Alexander Antonenko an der Spitze, macht die zweite Erntesaison im Sowchow „Pul Ilitscha“ Rayon Fjodorowka, mit.

Der Kommunist Joseph Reichert, Mitglied der Komsomolzen- und Jugendbrigade, ist für die Junges Lehrern und Erziehern zugleich. Die jungen Mechanisatoren arbeiten ausgezeichnet und sind bestrebt, die vor Ernteginn übernommenen erhöhten sozialistischen Verpflichtungen zu erfüllen. In 5 Tagen mählen sie das Getreide von 750 Hektar ab und droschen 1147 Zentner.

Aufmerksam verfolgen die Komsomolzen der Sowchosabteilung die Arbeit der jugendlichen Kombiführerguppe, der auch Michael Forder, Wladimir Wolkow, Johann Geiger, Rudolf Jung, Johann Axt und andere angehören. Die Köchinnen, Komsomolzinnen Olga Geet und Lisea Felt (rechts oben) bringen das heiße Mittag- und Abendessen direkt auf das Feld. Die Postträgerin Nina Heck (links) versorgt die Kombiführer regelmäßig mit frischen Zeitungen.

Die Komsomolzen- und Jugendgruppe, Preisträgerin im vorjährigen Gebietswettbewerb der Komsomolzen- und Jugendgruppen, steigert das Erntetempo.

Ein Wagen nach dem anderen, mit goldenem Korn beladen, verläßt das Feld. (Bild unten).
Fotograf: A. Bobbin



Bauarbeiter steuern Ernteschiffe

Die Werktätigen der Felder des Gebiets Kustanai haben eine gute Ernte erzielt. Um sie schnell und verlustlos einzubringen, sind ihnen viele Städter zu Hilfe gekommen. Die Betriebe und Organisatoren von Kustanai, Rüdny, Lissakowsk und Dshetygara haben ihre Erntehelfer entsandt.

Im Lenin-Rayon arbeiten die Erntehelfer der jüngsten Stadt des Gebiets Lissakowski. Sie lenken alle Mähdrescher. Der Brigadier einer Putzbrigade der Verwaltung „Otdelstroj“, Parteikandidat Sergej Dmitrijew, arbeitet mit weiteren sechs Bauarbeitern aus der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten in der 2. Abteilung des Sowchos „Arzmasal“. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, die von den Ackerbauern gezielte gute Ernte verlustlos einzubringen.

Zufrieden mit der Arbeit der Erntehelfer aus Lissakowski ist auch der Leiter der dritten Abteilung dieser Wirtschaft Baidaly Binbulatow. Besonders lobt er die Arbeit der Absandanter der Bauverwaltung „Promstroj Nr. 1“ Nikolaj Litwin, Wladimir Linkin und Alexander Knasow. Der Hektarertrag auf den Feldern dieser Abteilung erreicht 14, auf einzelnen Schlägen 18 Zentner. Solche Erträge zu erzielen ist ein Vergnügen. Die Erntehelfer der Stadt werden ihren Aufgaben gerecht, sie lassen keine Kornverluste zu.

Im Gebiet wird um jedes Kilogramm Korn der neuen Ernte geangerehen. Hand in Hand mit den Landwirten arbeiten die Bauarbeiter aus Lissakowski.

J. BITTNER, Gebiet Kustanai

Es ist stolz darauf. Also hat er Hieronymus nicht vergessen so geduldi seine Erfahrungen und seine Meisterschaft übermitteln, ihm gelehrt mit Menschen umzugehen. Nun ist selbst Meister des Bauwesens und ein würdiger Wettbewerbspartner. Also ist der Erfolg der Brigade Alexander ein gemeinsamer Erfolg.

Hieronymus Alexander früher Fahrer und Arbeiter der Betonfabrik, ging vor fünf Jahren zu den Bauarbeiten. In der Brigade des erfahrenen Bauarbeiters Eduard Benke. Damals

Spitzenreiter im Wettbewerb

Unter den Landwirten des Rayons Wischnjowka entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 50. Gründungstages der UdSSR.

Das Fazit des Wettbewerbs wird alle fünf Tage gezogen. Das Gewerkschaftskomitee der Rayonverwaltung Landwirtschaff mit dem Kommunisten P. I. Mischtschenko an der Spitze ist bestrebt, die Leistungen der Spitzenreiter der Ernte, fortschrittlichen Arbeiterleistungen unter allen Mechanisatoren des Rayons zu verbreiten.

Die höchsten Leistungen bei der Ernte erzielten im Rayon die weltberühmten Kombiführer W. T. Sabulowski, S. M. Dozenko, A. D. Ischornobal aus dem Sowchos „Nowoalexandrowski“, E. A. Firus, T. P. Firus, W. N. Sisoljatin aus dem Sowchos „Bersajski“, K. A. Hanemann und A. I. Kirjew aus dem Sowchos „Konstantinowski“ u.a.

Sie haben bereits je 200–350 Hektar Halmtreue in Schwaden gelegt.

J. WEIDENBACH, Gebiet Zellnograd

Hochhäuser spiegeln sich im Balchaschsee

Das Wohngebiet Nr. 3 in der Metallurgiestadt wächst zusehend. Neben den langgestreckten Häusern entstehen nun auch dreigeschossige, deren Fassaden das dritte auf die Zimmerleute und Anstreicher wartet.

Montiert werden diese Häuser von zwei Spitzenbrigaden der 3. Bauverwaltung, geleitet von Eduard Benke und dessen früheren Schüler und heutigen Wettbewerbspartner Hieronymus Alexander.

Auf den ersten Blick ist schwer zu sagen, wer von ihnen voraus ist. Der Lehrer oder der Schüler. Zwei Hochhäuser sind bis auf das letzte Stockwerk montiert, während das dritte auf die Zimmerleute und Anstreicher wartet.

Beide Brigaden arbeiten dreischichtig, tags und nachts. Wenn nun etwas aufmerksam hinschaut, kann man sehen, daß die Brigade Alexander das achte Geschöß etwas weiter überdeckt hat. Dieses „Etwas“ in Prozenten ausgedrückt, brachte die Brigade Alexander den Sieg im sozialistischen Wettbewerb. Der Schüler übertraf erstmalig seinen Lehrer.

Eduard Benke kränkt sich darüber nicht ein bißchen. Im Gegenteil — er ist stolz darauf. Also hat er Hieronymus nicht vergessen so geduldi seine Erfahrungen und seine Meisterschaft übermitteln, ihm gelehrt mit Menschen umzugehen. Nun ist selbst Meister des Bauwesens und ein würdiger Wettbewerbspartner. Also ist der Erfolg der Brigade Alexander ein gemeinsamer Erfolg.

Hieronymus Alexander früher Fahrer und Arbeiter der Betonfabrik, ging vor fünf Jahren zu den Bauarbeiten. In der Brigade des erfahrenen Bauarbeiters Eduard Benke. Damals

wurde in unserer Stadt das erste neugeschossige Haus aus Großplatten am Seufzer montiert.

Alexander gefiel der neue Beruf. Da arbeitete er eine Zeilang, und alle Leute sehen, was da geelstet hast — ein neues Haus ragt in den Himmel zur Freude der Menschen. Die Brigade Benke war eine gute Schule für Alexander. Er lernte viel sowohl vom Brigadier als auch von dessen Kollegen. Als er zwei zweite Montalebrigade für Hochhäuser gebildet wurde, empfahl Eduard Benke die Kandidatur Alexanders als Brigadier. Der erfahrene Baumeister übergab sich nicht in seinem Lehrling. Die Brigade Alexander ist ein einiges und erfolgreiches Arbeiterkollektiv. Den Kern dieses multitalentierten Kollektivs bilden die Stammarbeiter: der Ukrainer P. Tschubar, der Este J. Arstet, der Osetler K. Schaichonow, der Kasache R. Shumursajew, der Deutsche S. Maul, die Litauerin Eva Saumaska. Natürlich arbeiten in der Brigade auch Jugendliche. Sie sind nicht nur fleißig, sondern auch sehr gut ausgebildet. Hier ist die Brigade der Arbeiterkollektiv gemästert hat.

Alle vier Arbeitsgruppen der Brigade arbeiten exakt, nach einem gut durchdachten Arbeitsplan. Noch ist es nicht vorgekommen, daß eine Arbeitergruppe ihr schickliches in der Brigade des erfahrenen Bauarbeiters Eduard Benke. Damals

Zu Ehren des UdSSR-Jubiläums will die Brigade 30 Stockwerke bis zum 5. Dezember montieren, was sie durch Vollkommnung der Arbeitsmethoden, Einführung der Kleinmechanisierung und bessere Nutzung der Technik erreichen will. Die Arbeitsproduktivität der Brigade soll in dieser Zeit um 5 Prozent ansteigen und an jedem Haus sollen Baustoffe für 1500 Rubel erspart werden.

Zu Ehren des 50 Jahre UdSSR-Jubiläum schließt ein neues Haus in die Höhe. Es dauert nicht mehr lange, und in das Hochhaus werden Menschen einziehen. Die Montagearbeiten werden an einer anderen Stelle ein Haus montieren. Ihnen steht noch viel vor. Sie haben noch viel zu tun, was die Menschen brauchen.

G. TUROWSKI, Balchasch

Wiedergeburt der Bersijewhirse

Vor dreißig Jahren stellte Tschagan Bersijew einen Weltrekord im Hirsertrag auf, der auch heute noch nicht geschlagen ist. Er ernährte im Flutal das Uil auf Berieselungsländern des Sowchos, der heute seinen Namen trägt, über 200 Zentner Hirse je Hektar. Tsch. Bersijew baute weiße Uilhirse an, die den Kasachen schon seit alterer bekannt ist. Diese Hirsenart hat große, schwere Körner. Der Rekord der verbesserten die volkstümliche Sorte durch

Körnerauswahl. Später säte man die weiße Uilhirse auf kleineren Berieselungsfeldern. Jetzt beschloß man, diese Hirse erneut ins Leben zu rufen und ihre Auslast zu erweitern. Das Unionsinstitut für Pflanzenzüchtung schickte etwas Saatgut aus seiner Kollektion. Es wurde auf dem Sortenstoff gesät.

Der älteste Agronom Fjodor Kuschitsch Fjodorow sammelte einen Sack voll weißer Hirse bei den Einwohnern der Ulaule. Man wählte 6 Kilo der gewichtigsten

Körner und bestellte damit einen Hektar Berieselungsfelder im Kolchos „Krasny kolos“, Rayon Alajet stehen hier über einen Meter hohe Hirsepflanzen mit sehr üppigen Rispen. Am Boden sind die Stengel fingerdick. Die Fachleute schälten den Ertrag auf etwa 60 Zentner. Man begann, die Hirse manuell abzuernten, um kein Gramm Körner zu verlieren.

J. WEIDENBACH, Gebiet Aktjubsinsk (KasTAg)

Fahrbarer Bienenstand

Auf dem Gestell eines abgezeichneten Anhängewagens für Viehtransportierung schweißte man ein U-Trägersystem zusammen, so daß es eine Art Regal gab. Darauf brachte man ein halbes Hundert Bienenstöcke unter. Sie sind verschiedenartig, und an jedem Bienenstock befestigte man noch einen Baumzweig zur Orientierung. Jede Biene, die von hier nach Blütenmeile ausfliegen will, kehrt unbedingt in ihr Haus zurück.

Diese Imkeri auf Rädern dachte sich Boris Anatoljewitsch Kutenko, Meister für praktischen Unterricht am Ost-Kamogorsker Landwirtschafflichen Technikum aus.

„Wir haben vorläufig keine Mechanismen für das Auf- und Abladen der Bienenstöcke“, erklärt er. Die manuelle Verladung ist ein arbeitsintensiver Prozess und die Bienen verlieren in schlechter Dichtung stellen wir die Imkeri für eine ganze Saison auf Räder.“

Wenn im Flußbett des Irtysch die Weide verbilbt, von der die Bienen den ersten Honig sammeln, spannen wir einen Traktor „Belarud“ vor die Imkeri und bringen sie in die Kabinberge, wo üppige Sträucher gelber Akazien blühen. Nicht wenig Nektar liefern auch die weißen und blaßroten Blüten des Gelblalbs und anderer Pflanzen der Gebirgs-Steppenzone.

Zusammen mit der Imkeri wandern auch die Schüler der Abteilung für Bienenzucht des Technikums, die hier ihr Praktikum durchmachen. Ihr Wohnheim ist auch berähdert: Es ist der Salon eines abgesehenen Autobusses. Hinter einer Scheidewand befindet sich das Laboratorium eines Mikroskops, Zubehör zum Präparieren, sowie Beutelscheibe, Bienenkleber und Imkerkleber. Die zukünftigen Zootechniker machen alles, was für die Bienenzucht nötig ist, eigenhändig.

Lehrer für Bienenzucht, Anatol Fjodorowitsch Radtschenko erzählt über die wichtige Bedeutung des fahrbaren Bienenstands. Im Verlaufe des Sommers machen sich die Studenten anschaulich mit der Biologie der Bienenfamilie und mit den Honigpflanzen der Gebirgs-Steppenzone und der Steppezone des Altai bekannt, werden leidenschaftliche Anhänger der fortschrittlichsten Bienenzuchtmethode — der Wanderbienenzucht.

Der Student des zweiten Studienjahres, Shalichan Akonow, kam in das Technikum aus dem Rayon Markalok. Soldat, Elektrischer und Fahrer, der er gestern war, ist der Meinung, daß diese Berufse ihm bei seinen künftigen Aufgaben sehr von Nutzen sein können, da die Bienenzucht auf industrielle Grundlage gestellt

und mit Mechanismen ausgerüstet werden müssen.

Die Studenten des zweiten Studienjahres Anatol Gylkin und Iwan Schmakow unterstützen ihren Studienfreund. Im Unrecht sind diejenigen, die die Imkeri als ein Lot der Ernte betrachten. Hier ist junge Energie nicht nur, weil der Mensch die Nähr- und Heilmittel — den Honig, das Wachs, das Bienenharz, den Pollen usw. — sehr nötig hat. Noch mehr Nutzen bringt die Biene als Bestäuber der Pflanzen. So vergrößert die Biene den Ertrag der Sommerfrüchten und anderer Beiwirtschaften um 4–5 Zentner je Hektar, steigert den Ertrag der Grünmasse und Samen von Espartete, Steinklee, Honigklee, Luzerne und anderer Futtergräser.

Dieses Gespräch mit den Studenten fand in der ersten Julihälfte statt. Dann traf ich den fahrbaren Bienenstand auf den Feldern des Kirow-Kolchos im Rayon Taktarwoskaja. Die Bienen sammeln Nektar von den rosa blühenden Esparteteblütern. Zwei Wochen später zeigen die Bienen des landwirtschafflichen Technikums in den Sowchos „Bragratorowski“ auf die blühenden Buchweizenfelder. Danach waren die Sonnenblumenpflanzen an der Reihe.

Die wandernde Lehr-Imkeri gleicht den Aufwand für den Unterhalt der Bienenzuchtabteilung des Technikums aus und wird außerdem 3000–4000 Rubel Reingewinn in der Saison ab.

Ust-Kamogorsk (KasTAg)

Selektion — Jahre des Suchens

- 300 Selektionszentren in der UdSSR — ist das nicht zuviel?
- Rekorde der 40er Jahre — eine ferne Geschichte
- Die Sonnenblume von Wassili Pustowitz
- Stil und Handschrift des Gelehrten
- Wieviel Jahre wird die neue Sorte gezüchtet?

Wenn man auf der Karte der Welt die Forschungsinstitute, in denen man sich mit der Züchtung neuer Sorten landwirtschafflicher Pflanzen beschäftigt, mit Punkten vermerkt, so ergeben ihrer an die dreihundert, die fast über das ganze Territorium des Landes zerstreut sind.

„Ander kann es auch gar nicht sein“, sagt Pjotr Marinitsch, stellvertretender Vorsitzender der Staatskommission für Sortenprüfung landwirtschafflicher Kulturen. „Jede Zone hat ihre besonderen klimatischen und Bodenverhältnisse und stellt somit auch ihre Forderungen an die Sortengüte. Soll man irgendwelche Sorten in einem der nord-südlichen Gebiete züchten wurde, so bekommt man oft nicht mehr als die Schößlinge zu Gesicht. Doch sind die Selektionsbestrebungen mit größtmöglicher Nutzungsareal zu züchten. Die Arealgrenzen werden von der Staatskommission bestimmt. Auf jedem Millionen Hektar in dem millionen andertthalbtausend Sortendrucke prüft sie viele verschiedenartige Sorten, vergleicht sie miteinander und empfiehlt sie dann den betreffenden Boden- und klimatischen Zonen zur Kultivierung. Manchmal weist man eine neue Sorte sogar gleich in mehrere Unionsrepubliken ein.“

Also an die 300 wissenschaftliche Forschungsinstitute und mehr als 1500 Sortendrucke ist das nicht zuviel? Macht sich das bezahlt?

Selektion — das ist ein ununterbrochenes Suchen. Und wie in jeglicher schöpferischen Arbeit gibt

es auch hier nicht lange her, als man einen Erntertrag von 30 Zentner Winterweizen und 4–5 Zentner Sonnenblumen je Hektar als Gipfelhöhe betrachtete. Es vergingen kaum dreißig Jahre, und diese Spitzenleistungen wurden ferne Geschichte.

Wertvoll ist, daß die Selektionäre die besten Erträge in den Hauptrichtungen erzielt haben. Von mehr als 121 Millionen Hektar, die in der UdSSR alljährlich mit Halmtreue bestellt werden, nimmt Weizen an die 70 Millionen Hektar ein. Erhöht man den Erntertrag der Getreidekulturen bloß um einen Zentner je Hektar, so bekommt der Staat zusätzlich an die 10 Millionen Tonnen Getreide. Dieses Ergebnis befriedigt jedoch die Gelehrten nicht. Sie haben ertragreiche Sorten von Sommer- und Winterweizen gezüchtet. Solche wie der Winterweizen „Beosajta“ und „Mironowskaja-808“ geben einen Ertrag von 10–12 Zentner je Hektar mehr, als die früher kultivierten Sorten. Der Sommerweizen Saratowskaja-229, gezüchtet von Walentina Mamontowa, Alexe Sachuridin und Nikolaj Kulkow, die Sorte „Charkowskaja-46“, gezüchtet vom Ukrainischen wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Pflanzenbau unter Leitung der Selektionäre und Genetiker Pjotr Ku-

lisschumow und Jewgeni Wataljei sind ertragreiche und wertvolle Sorten. Die „Charkowskaja-46“ z. B. gibt einen Erntertrag von mehr als 40 Zentner je Hektar, die „Beosajta“ und „Mironowskaja-808“ — 50 und mehr Zentner.

Die neuen Sorten finden rasch den Weg zu den Kolchos- und Sowchosfeldern. Wenn 1960 die Anbauflächen der „Charkowskaja-46“ im Lande ein wenig mehr als 6000 Hektar ausmachten, so waren es im



REGION KRASNODAR. Der zweifache Held der Sozialistischen Arbeit Pawel Pantelejownikow für Weizenarten des Krasnodar wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Landwirtschaft. In diesen Jahren züchtete er zusammen mit seinen Schülern **FORSCHUNGSBILD:** Auf der Versuchsparzelle des Instituts P. P. Lukanenkos (zweiter von links) mit seinen Schülern.
Foto: TASS

verlorenen Jahr schon viereinhalb Millionen.

Auch in der Arbeit an anderen landwirtschafflichen Kulturen lieben sich die Selektionäre von der ökonomischen Bedeutung dieser Kulturen leiten. Den Vorzug unter den Öl- und technischen Nutzpflanzen gewonnen jedoch die Sonnenblume, die Zuckerrübe und die Baumwolle. Diese Auswahl war natürlich geseznmäßig, weil die Sonnenblume alljährlich im Land an



die fünf Millionen Hektar einnimmt, die Zuckerrübe — an die 3,4–3,6 und die Baumwolle — fast zweieinhalb Millionen Hektar.

Mit Recht nennt man in der Sonnenblumenzüchtung Wassili Pustowitz den Patriarchen. Die von ihm geschaffenen Sorten übertrifft an Ölgehalt die früheren um 1,3–1,6fache. Ihr hoher Ölgehalt, ihr Ertrag, und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten hatten zur Folge, daß sie heute fast die ganze Fläche einnimmt, die in der Sowjetunion für die Sonnenblume bestimmt ist. Mehr noch, das Pustowitz „Wunder“ fand weite Verbreitung in den Wirtschaften Ruminiens, Bulgariens, Ungarns, Ju-

gowslawiens, Kanadas, Italiens und Frankreichs.

Beim Anbau der Zuckerrüben auf großen Landflächen macht schon die geringste Verbesserung der süßen Knollen Tausende von Rubel zusätzlicher Produktion aus. Man hat berechnet, daß die Züchtung und allgemeinen Verbreitung der neuen Sorten, die den Erntertrag wenigstens um 10 Zentner je Hektar erhöhen, im Unionsstab allein zusätzlichen Erntertrag von 3,4–3,6 Millionen Tonnen Ruben im Jahr geben können. Die Erhöhung des Zuckergehalts der Rübe um ein Zehntel Prozent ergibt ein Zehntel Zentner süßen Ertrag pro 6000 Zentner Zucker in einer Saison zu bekommen.

Sich der Vorteile gewiß, die die Ertragsfähigkeit und den Zuckergehalt der Rübe zu erhöhen versprechen, züchteten die Selektionäre Zehntausende neuer Sorten, wobei jede nachfolgende in ihrer Qualität in gewissem Grade die vorhergehende übertraf. Im Ergebnis stieg der Zuckergehalt der Rübe von 6–7 Prozent (bei der Ausgangsform) auf 18–19 und mehr Prozent. Um ein Zehntel Zentner süßen auch die Ertragsfähigkeit der Knollen.

In letzter Zeit bevorzugten die Gelehrten im gewissen Maße die einstufigen Zuckerrüben. Das erklärt sich durch ihren großen Vorteil. Beim Anbau mit Samen der früheren Sorten bildete jedes Samenkörnchen mehrere Pflanzen, und es mußte viel manuelle Arbeit beim Ausdünnen verwendet werden. Die Verwertung von Samen der einstufigen Rübe ermöglicht es, die manuelle Arbeit fast gänzlich auszuschließen und die Selbstkostenpreis der Produktion bedeutend zu verringern.

Mehrliche Erträge erzielen die sowjetischen Gelehrten auch in der Schaffung von ertragreichen Baumwollsorten. Ihre Ertragsfähigkeit schwankt zwischen 25 bis 40 Zentner. Indem die Selektionäre ertragreiche Sorten züchten, sind sie bestrebt, die Pflanzen auch mit anderen wertvollen Eigenschaften zu

bereichern. Für die Halmtreue sind das frühes Reifen, gute Widerstandsfähigkeit gegen Frost, Krankheiten und Schmolzergeigen Lagerungsanfälligkeit. Beim Schaffen von Baumwollsorten wird der Länge und Feinheit der Fasern große Bedeutung beigegeben und der Unempfindlichkeit gegen die verbreitete Baumwollkrankheit.

Doch die Natur verzichtet nicht gerne auf das, was sie in Jahrtausenden geschaffen hat, das ist jegliche Anstrengung. Die Eigenschaften der Pflanzen mit groben Schwierigkeiten verbunden, und es kostet den Gelehrten viel Mühe der Ermittlung neuer effektvoller Handgriffe in ihrer Selektionsarbeit. Deshalb gibt es bei aller äußerlichen Ähnlichkeit der Methoden im Schaffen eines jeden nicht wenig Individuelles. Die an Methaphern Gewöhnten nennen es Handschrift des Künftlers.

Mit welchen Schriften die Selektionäre auch dem Ziel entgegenstreben, verlangt dennoch jede von ihnen zur Welt gebrachte neue Sorte ungenügend Anstrengung. Die Weizenarten „Aurora“ und „Kaukasus“ schaffend, bestaubte ihr Autor, das Akademienmitglied Pawel Lukanenkos, an die zweihunderttausend weibliche Pflanzen in einer Blütezeit. Zur Züchtung seiner „Beosajta-1“ benötigte Lukanenkos in die 20 Jahre hindurch Erhöhung des Ölgehalts der Sonnenblume auf 1,6fache benötigte das Akademienmitglied Wassili Pustowitz mehr als 30 Jahre.

Nicht umsonst gibt es unter den größten Selektionären viel bejahrte und alte Menschen. Doch niemand von ihnen fällt die Last selber Jahre. Im Gegenteil, die Mehrheit führt fort, durch neue Glasleistungen die Welt in Staunen zu setzen. Ihre vielfältigen Erfahrungen übergeben sie sorgfältig und selbstlos den Jungen.

Wladimir STASCHESKI (APN)

Die Steppenadler

Ein auf weite Sicht gebautes Haus in Grün geteilt, wunderschöne Blumenbeete im Garten, ein Hof, wo nichts Überflüssiges ist, lassen über die Leute urteilen, die hier wohnen. Das sind Blumensteins. Vetter Sander, der bekannte Mechanisator.

Vetter Sander erzählt gern und ausführlich über seinen Beruf, von seinen Kollegen, über Erntemaschinen und Wetter, über das Dorfleben im Ganzen.

Unwillinglich streift das Auge das Antennenmeer auf den Hausdächern. Das zeugt vom Wohlstand und unzureichendem Kulturbedarf. „Was hasten wir nach dem Krieg? Die Volkswirtschaft war von diesem Kampf des Volkes auf Leben und Tod sehr mitgenommen. Wir hatten uns tägliche Brot zu sorgen. Ihr Jüngster sollte den Geschmack des harten Brots, jener schweren Zeit kennenlernen.“ Hart legen sich die Falten um die Augen. „Er selbst ist weit weg von hier.“

Der junge Sascha begann vor fast vierzig Jahren als Traktorist zu arbeiten. Ihm gefiel sein Beruf. Er war stolz, was für gewaltige Arbeit er leistete. Er war seinem Stolz nie untreu geworden, steht mit ihm auch jetzt noch auf und zu.



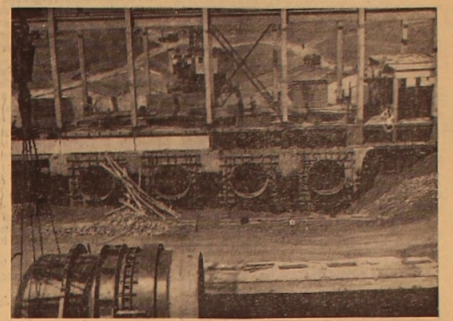
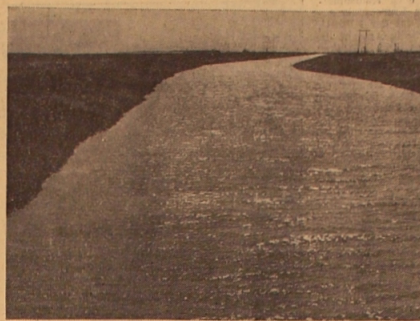
Menschen
Wir sind ja alle Menschen

Der Krieg kam als großes Unheil über unsere Heimat, machte einen dicken Strich durch das ganze Leben. Sascha kam nach Kasachstan, ins riesige Gebiet Almatinsk. Erst in der harten Kriegszeit lernte er den Wert des Brotes kennen. Er gewann die endlosen Weiden Kasachstans, seine von Wind und Sonne gebräuneten Menschen lieb.

„Hier bleibe ich“, beschloß Sascha. Selber lebt er hier, zuerst in Scharlek, dann in Abundny. Den Mechanisatorberuf kennt er aus dem Effeff. Im Frühjahr pflügte Alexander Kondratjewitsch den leichten in der Erntezeit fähiger sein Steppenschiff über das wogende Ahrenmeer. Winters überholte er Traktoren und Kombines. Schon viele Jahre lang hat er sich um die gestrigen Jungen zu Männern heranellen. Auch seine Söhne mußten wählen. Viele ihrer Kameraden bezogen Hochschulen oder Universitäten. Aber seine Jungen zog es nicht in die Stadt. Die Liebe zur Technik hatte sie von ihrem Vater. Wie auch anders? Waren sie doch ständig mit ihm zusammen. Viktor und Alexander sind Mechanisatoren. Woldegar war Dreher, nun dient er in der Armee und schreibt von seinem Wunsch, Jurist zu werden.

Wilhelm ist ein angesehener und sachkundiger Mechanisator, arbeitet im Gebiet Pawlodar. Anatol

AM SARATOWER KANAL



3 Millionen Hektar neuer Bewässerungsländerungen sollen im 9. Planjahr fünf in der Sowjetunion in Betrieb genommen werden. Die Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU sehen

vor, die Versorgung der vorhandenen Bewässerungsländerungen mit Wasser zu steigern. Zu diesem Zweck werden im Lande eine ganze Reihe großer wirtschaftlicher Objekte gebaut,

insbesondere der Saratow Kanals. Die Flutung des Saratow Kanals ist ein großer Arbeitssieg im sozialistischen Wettstreit für ein würdiges Begehen des 50. Gründungstags der UdSSR. Der Bau des Saratow Kanals kennzeichnet den Anfang der großen Arbeit, die zur Realisierung des von der Partei erarbeiteten umfangreichen Programms der Schaffung großer Rayons im Wolgagebiet für garantierte Produktion von Getreide und anderer landwirtschaftlicher Kulturen auf Bewässerungsländern zu leisten bevorsteht.

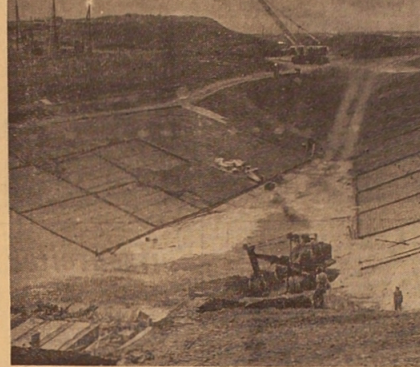
Der Saratow Kanal macht es möglich, etwa 70 000 Hektar der Dürre ausgesetzten Länderen zu bewässern.

UNSERE BILDER: 1. Am Bau der Pumpenlage des Saratow Bewässerungskanals.

2. Das linke Kanalbett des Saratow Bewässerungskanals, das 40 Meter breit und 4,5 Meter tief ist.

3. Am Bau des Saratow Bewässerungskanals. Das Wasserbassin der Pumpenlage wird betoniert.

Fotos: APN



Industrie guter Laune

Das Dienstleistungskombinat „Lux“ in Alma-Ata ist das erste Kombinat 1. Klasse in Kasachstan. Bestellen Sie hier einen Mantel, ein Kleid oder einen Anzug, so wird alles glänzend, nach der neuesten Mode genäht, geben Sie ihre Sachen in die chemische Reinigung ab, bekommen Sie dieses sorgfältig gebügelt und ohne jeglichen Flecken zurück. Den Friseursalon des Kombinat verlassen die Besucherinnen mit kunstreich gemachten Frisuren. „Lux“ bedient an die 1000 Menschen pro Monat.

letichs Hauptstadt. Das Kleid wurde genäht, die Bestellerin hatte nichts daran auszusetzen und blieb sehr zufrieden.

Um Erfahrungen zu sammeln, kommt man in dieses Atelier aus anderen Städten. So waren es unlangst Vertreter des Karagandener Dienstleistungskombinat höchster Klasse. Die Genossen Krüger, Pratorowa und andere offenbarten ihnen gern die „Geheimnisse“ ihrer Kunst.

Das Atelier ist in einem großen Raum untergebracht. Auch mit der technischen Ausstattung sind die Arbeiter zufrieden. Leider bleibt die Kapazität des Ateliers hinter dem ständig wachsenden Bedarf zurück. „Woran liegt es? Es mangelt an Arbeitskräften.“

„Wir benötigen mehr hochqualifizierte Schneider und Näherinnen“, unterstreicht die Direktorin des Kombinat „Lux“ Sofja Parimbelowa. „Das Lehrkombinat der Firma „Kasachstan“ dem auch unser Betrieb angehört, bildet vorläufig noch nicht die nötige Zahl junger Arbeiter heran. Eigentlich wäre hier die Rede nicht nur von Quantität. Man sollte auch die Qualität der Ausbildung erhöhen.“

In den letzten Jahren kommt die Jugend immer mehr in die Dienstleistungssphäre. Besonders ist das im Friseursalon zu merken, der die höchste Zahl der Besucher aufweist. Die Meister des Friseursalons sind vorwiegend junge Mädchen. Die Leiterin Valentina Sumarokowa ist hier von Anfang an tätig und hat die Entwicklung der Friseurmeister bis zum Abteilungsleiter zurückgelegt.

„Wir streben immer an, daß die Bedienung der Besucher aufweist. Die Meister oder Besucher unsere Abteilungen stets gute Dinge verläßt“, bemerkt sie.

Das Kombinat erfüllt den Plan Monat für Monat erfolgreich. Das Kaderproblem wird in kürzester

Zeit gelöst sein, und die ökonomischen Leistungen des Kombinat werden ansteigen.

Es tauchen auch noch andere Fragen auf, über die Sofja Parimbelowa sich Gedanken macht: „Es wäre rätlich, die Planung unserer Arbeit zu verbessern.“ Erweitert man den Plan bei der vorhandenen Zahl der Meister, führt das so oder anders zur Herabsetzung der Arbeitsqualität.“

Das Alma-Ataer Kombinat „Lux“ wird von Tag zu Tag beliebter. Nach ihm richten sich andere Betriebe in ihrem Kampf um hohe Qualität der Dienstleistungen.

„Lux“ ist eins der führenden Kombinate in unserem System“, sagt K. D. Konakbajew, Minister für Dienstleistungen an der Bevölkerung. Es sei betont, daß sich diese Dienstleistungen im vergangenen Planjahr fünf zu einem selbständigen Zweig der Volkswirtschaft in Kasachstan gestaltet haben. Seine Kombinate, Ateliers, Werkstätten sind mit mehr als 20 000 neuen Maschinen und Mechanismen versehen.

Das spezialisierte Forschungs- und Projektierungsinstitut der Republik löst komplizierte Probleme der Dienstleistungen für viele Jahre voraus. Schneller als in der Stadt gewohnt, arbeiten die Dienstleistungen auf dem Dorf.

Die Zahl der Sowchose und Kolchose, die über Dienstleistungskombinate verfügen, wächst, das Netz der Wanderwerkstätten breitet sich unaufhaltsam aus.

Zum Ende des Planjahr fünf werden die Dienstleistungen für jeden Einwohner der Republik zusätzlich auszubauen. Auf den Ausbau, Erholung, Sport und Erziehung der Kinder aussetzen wird.

J. HILDEBRANDT

Der Kommunist Michael Krüger, der beste Schneider des Ateliers im Kombinat, wurde mit der Urkunde der höchsten Klasse ausgezeichnet. Solche Urkunde kann bei weitem nicht jeder Meister aufweisen. Michael Krüger hat viele Dankungen auf seinem Konto. Neulich war W. I. Fursow — Teilnehmer der heldenhaften Verteidigung bei Breit Professor der Kasachischen Staatsuniversität, sein Kunde.

„Verstehen Sie“, sagt Michael Jakobewitsch erregt, „ich habe ihm, der einst die ganze Grausamkeit der faschistischen Konzentrationslager kennengelernt hatte, mit der größten Genugtuung einen Mantel und einen Anzug genäht.“

Die Schneiderin Sofja Pratorowa steht hinter Michael Krüger nicht weit zurück. Neuerdings kam zu ihr, nachdem sie sich mit Modellierkünstler beraten hatte, die Ingenieurin Nauzobekowa — die Stilkundin dieses Kombinat — mit verschiedenen Zielerelementen, die in Riga modisch sind. Für die Schneiderin war es keine Überraschung, weil das Atelier des Kombinat fortwährend mit den besten Meistern Erfahrungen austauscht, und zwar auch mit denen aus dem Kombinat „Lux“ der

Alma-Ata

Denkmal für Litauens Befreier

VILNIUS. (TASS). Ein Gedenkensemble für die Soldaten der Sowjetarmee, die Litauen von den nazistischen Okkupanten befreit haben, ist am Sonntag im Dori Krizkalnis an der Kreuzung der Autobahnen Nordost und Ost-west eingeweiht worden.

Das Gedenkensemble von Krizkalnis setzt die Traditionen der litauischen Denkmalkunst fort, die in der UdSSR weit bekannt ist. Der Künstler Gudimins Jakobonis erhielt für das Denkmal „Die Mutter“, in dem von den Hitlerfaschisten eingeschleppten litauischen Dorfpircipuis einen Lenin-Preis. Mit einem Nationalpreis wurde ein Lenin-Denkmal von Professor Napoleonas Petrusis ausgezeichnet.

Zur Zeit arbeitet eine Gruppe von Bildhauern und Architekten am Entwurf eines Denkmals für den 9. Fort in Kaunas, wo unter der hitlerfaschistischen Okkupation ein Vernichtungslager untergebracht war.

den eingraviert. Das Ensemble wird durch granitene Stelen durch Soldatenreliefs abgeschlossen.

Gerade solch einen Honig aßen die griechischen Krieger. Die Enträtselung des historischen Geheimnisses ist natürlich nicht die Hauptaufgabe der Untersuchungen des Professors. Der Wissenschaftler versuchte, die heilenden Eigenschaften des Lykorins in der Medizin zu nutzen. Nach zehn Jahren angestrengter Arbeit entwickelte er ein medizinisches Präparat mit dem gleichen Namen, das bei akuter und chronischer Bronchitis, Gastritis, Cholerezystitis und einigen Formen der Hypertonie angewendet wird. Das Präparat wurde in Kliniken in Moskau, Odessa, Leningrad, Frunse und anderen Städten der Sowjetunion erprobt. Die Arbeit des Wissenschaftlers wurde mit dem Staatspreis der Kirgisischen SSR ausgezeichnet.

Die Zentralfigur des Ensembles ist eine 8 Meter hohe Frauenskulptur auf hohem Sockel. Auf den Abhängen des Hügels über dem sich das Standbild erhebt, ist ein mit riesigen Glasblöcken dekoriertes Mausoleum angelegt. Die Bilder zeigen Kampfszenen und den Empfang der Sieger. In die Wand des Mausoleums sind die Namen aller Truppenteile der Sowjetarmee eingemeißelt, die an der Befreiung Litauens teilnahmen. Auf den bronzenen Blättern des Gedenkbusches sind die Namen der Helden

„Sie lagen auf dem Boden wie nach einer Niederlage“, schrieb der altgriechische Historiker Xenophon. „Am dritten Tag erhoben sie sich, aber sie waren schwach wie nach einer schweren Krankheit.“

Die griechischen Krieger waren Opfer einer Massenvergiftung geworden. Aber wie kann Honig schädlich sein?

„Auf diese Note von Xenophon stieß ich, als ich mich mit der Untersuchung des Ataloides Lykorin begann“, sagt der Doktor der medizinischen Wissenschaften Professor Arstanbek Altymyschew aus Kirgisien. Mehr als 100 Arten der Amaryllidaceen enthalten Lykorin. Man findet es in Schneeglöckchen, Narzissen und Reitersternen. Im Kaukasus gibt es nektarhaltige Schneeglöckchen, die gern von den Bienen abgesehen werden.

Der Honig aus diesen Schneeglöckchen unterscheidet sich dem Aussehen und dem Geschmack nach nicht von gewöhnlichem Honig. Der Wissenschaftler ist es gelungen festzustellen, daß sich die schädliche Honig nicht jedes Jahr bildet. Der giftige Nektar erscheint nur in den Jahren des späten Blühens der Schneeglöckchen. In dieser Zeit wird aktiv Lykorin abgesondert, das in großen Dosen giftig ist.

Heute leitet Professor Altymyschew das Laboratorium für Pharmakologie synthetischer und natürlicher Verbindungen des Institutes für organische Chemie bei der Akademie der Wissenschaften Kirgisstans. Das Laboratorium untersucht die physiologisch aktiven Stoffe (Gifte von Schlangen und Insekten, und Heilpflanzen) sowie die pharmakologische Aktivität der Minerale und Salze, die in der Republik vorkommen. Eine wichtige Richtung bei der Arbeit des Laboratoriums besteht in der Untersuchung der Einwirkung der bekannten Präparate unter den Bedingungen des Hochgebirges.

(APN)



So vergingen Abels Tage im Gefängnis von Atlanta — in unbrochenen Arbeit und im Widerstand gegen den Druck, dem er in den verschiedensten Formen ständig ausgesetzt war. Die Monate vergingen und die Erörterung seines Falles lief immer noch. Jetzt lag er dem Obersten Gericht vor, wohin Donovan die Beschwerde gegen den Beschluß des Berufungsgerichts auf Verlangen Abels gerichtet hatte.

Vor dem Obersten Gericht der USA

Am 13. Oktober 1958 hatte sich das Oberste Gericht der USA bereit erklärt, den Fall Abels anzunehmen, jedoch seine Aktivität auf die Behandlung zweier konkreter Fragen zu reduzieren, die die konstitutionellen Befugnisse bei der Durchführung von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen betrafen.

1. Ist eine Hausdurchsuchung ohne Hausdurchsuchungsbefehl zulässig, wenn sie mit einer Verhaftung im Zusammenhang steht, die auf der Grundlage der Gesetzgebung des Landes durchgeführt wird?

2. Können die bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmten Gegenstände als Indizienbeweise akzeptiert werden, wenn sie nichts mit der Verhaftung zu tun haben, die auf Grund eines Befehls oder einer Vorschrift des Einwanderungsdienstes erfolgt ist?

Damit hatte ein neues Stadium des Zusammenstoßes von Beweisen und Gegenbeweisen begonnen, in denen Verteidigung und Anklage dem Obersten Gericht ihre Meinung zu diesen Fragen darlegten.

Am 25. Februar 1959 eröffnete das Oberste Gericht der USA die Verhandlung „In Sachen Abels“. Das Verfahren führte Earl Warren, der Vorsitzende des Obersten Gerichts. Außer ihm waren die Mitglieder des Obersten Gerichts Black, Frankfurter, Douglas, Clark, Harlan, Brennan, Whitaker und Stewart anwesend.

Vertreter der Anklage war der stellvertretende Justizminister der Vereinigten Staaten.

Donovan wiederholte seine Argumente, die die Benutzung von Indizien aus einer Hausdurchsuchung, die ohne gesetzliche Grundlage durchgeführt worden war, unrechtmäßig sei. Die Verteidigung bestand besonders auf der prinzipiellen Bedeutung der Frage, unabhängig davon, wessen Fall gerade zur Debatte stand.

Die Anklage hielt sich an ihre ursprüngliche Behauptung, es sollte kein Unterschied gemacht werden zwischen Verhaftungen zwecks Deportation und Verhaftungen für verübte Verbrechen. Folglich, schloß der Stellvertretende Justizminister, müssen in dergewöhnliche (U) Vollmachten stehen, eine Hausdurchsuchung in Verbindung mit einer Festnahme vorzunehmen, die auf Anordnung der Einwanderungsbehörden erfolgt.“ Er hob hervor, der anstehende Fall habe mit Fragen der nationalen Verteidigung zu tun.

Nach den Plaidoyers der beiden Seiten erörterte das Gericht die Berufungsklage. Am 23. März (die Daten sind allerdings ungenau) angeführt, damit der Leser leichter die unwahrscheinliche Verzerrung des Obersten Gerichts sei, die beiden Seiten in dieser Sache erneut am 12. Oktober (7) zumubereiten. Also erst nach sieben Monaten) Donovan der gewöhnlich geneigt war, die amerikanische Gerichtspraxis zu loben, und sich immer sehr zurückhielt, wenn es darum ging, das amerikanische Rechtswesen zu kritisieren, nannte dieses Beschluß, zumubereiten, aber ungewöhnlich „verwunderlich“ und sogar „unfaßbar“.

Auf blieb nichts anderes übrig, als erneut zu warten.

Alma-Ata

Ein Buch von Edgard Hoover

Es war an einem heißen Tag im Mai, als Donovan Abel im

Gefängnis in Atlanta besuchte, um Fragen der bevorstehenden Verhandlung zu beraten. An diesem Tage rief Abel seinem Verteidiger, das FBI-Museum im Gebäude des Justizministeriums zu besuchen, in dem eine Ausstellung zu seinem Fall gezeigt würde, sowie auch das Buch des FBI-Direktors Edgar Hoover, „Meister des Betruges“, zu lesen, in dem dieser eingestanden hatte, daß Oberst Abel „auf Verlangen des FBI“ von Vertretern der Einwanderungsbehörden verhaftet worden war. Hoovers Eingeständnis fand Verwendung im Schriftsatz der Verteidigung, der für die erneute Verhandlung des Falles vor dem Obersten Gericht aufgesetzt worden war. Die erneute Verhandlung des Falles Abel vor dem Obersten Gericht wurde auf Bitten der Anklage nochmals vertagt und fand nicht am 12. Oktober, sondern am 9. November 1959 statt.

Damit wir uns nicht wiederholen, werden wir nicht noch einmal die Position von Verteidigung und Anklage darlegen. Im wesentlichen waren sie die alten.

Wenn das Gericht dieses Urteil bestätigt, gibt es den Regierungsbeamten die Möglichkeit die Forderung zu ignorieren, daß in jedem Strafmaß, also auch bei Deportationsfragen, ein Hausdurchsuchungsbefehl vorliegen muß“, betonte Donovan erneut.

(Fortsetzung folgt)

Gerhard Hauptmann im Kleinen Theater

MOSKAU. (TASS). Eine Neuaufführung erlebte das Drama Gerhard Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ am Freitag im Akademischen Kleinen Theater, der ältesten Sprechbühne Moskaus.

In der Rolle Klausens agierte erfolgreich Michail Zarjow, einer der populärsten Schauspieler der älteren Generation. Seine Partner waren Jelena Goulezowa, Eleonora Bystrizkaja und andere prominente Künstler. Der Regisseur ist Leonid Heizez, der Bühnenbildner — Dieter Berge aus der DDR.

Mit dem Schaffen Hauptmanns sind viele glänzende Erfolge der russischen Bühnenkunst verbunden. Hauptmanns Werken wandten sich solche namhafte Regisseure wie Stanislawski, Meyerhold und

Wachtangow zu, einen besonders großen Erfolg hatten seine Stücke „Die Weber“, „Einsame Menschen“ und „Die versunkene Glocke“.

Die Erstaufführung des Dramas „Vor Sonnenaufgang“ auf der russischen Bühne fand im Jahre 1901 statt. Nach dem Krieg wurde es mehrfach im Moskauer Wachtangow-Theater und im Leningrader Dramatheater aufgeführt.

Im Verlag „Iskusstwo“ erschien vor kurzem ein Sammelheft von Hauptmanns Stücken in Neuausgaben.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

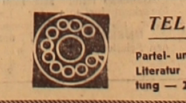
UNSERE ANSCHRIFT:

Kazachskaja SSSR
473027 g. Chelinoograd, Dom Sovietov
7 - й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsklub 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДАШФТ» ИНДЕКС 65414

Центроградский полиграфический комбинат



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredeakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.